

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Eustaupe Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 174.

Hirschberg, Sonntag den 27. Juli.

1884.

Anfangs August beginnen wir mit dem Abdruck der aufsprechenden Novelle **Der Thierbändiger**,

von Carl Zastrow,

dem Verfasser der mit so viel Beifall aufgenommenen Erzählung „Der Auswanderer“.

Für das Feuilleton haben wir ferner erworben:

„Ein versunkener Stern“,

Original-Novelle von Carl von Brenzlau,

„Das Zimmer im Fliegenden Drachen“,

Roman von Le Franu,

„Dämonische Mächte“,

Roman von Ergo Falkner,

u. s. w.

Wir laden zum Abonnement für die Monate

August und September c. ergebenst ein.

Wenn jemals,

so schreibt das „Deutsche Tagebl.“, dann hatten in diesen Tagen die Blätter des Herrn Richter die allerdringendste Veranlassung, zu zeigen, daß es ihnen mit dem „gleichen Recht für Alle“, wie sie stets angeben, daß sie es verstehen, wirklich ernst sei, dann mußten sie mit lauter Stimme protestiren gegen einen „Anschlag“, der in Witten auf Anordnung des dortigen königlichen Eisenbahn-Maschinen-Inspectors in der Centralwerkstätte angeheftet worden ist, und der also lautet:

„In den hiesigen Zeitungen wird von einem Comité zu einem Vortrage über die Judenfrage eingeladen. Dergleichen Vorträge sind darauf berechnet, die bisher in unserer Stadt zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften stattgehabte Einträch-

tigkeit zu erschüttern und zwischen friedlich nebeneinander wohnenden Bürgern Haß und Zwietracht zu erregen. Ich nehme an, daß die mir unterstellten Arbeiter keinen Theil nehmen an den Bestrebungen solcher Leute, und daß sie sich auch im vorliegenden Falle so benehmen werden, wie es sich für Arbeiter geziemt, die in einer königlichen Eisenbahn-Werkstatt beschäftigt sind. Ich ersuche daher sämtliche Arbeiter, jenen Vortrag nicht zu besuchen, sich überhaupt morgen Abend von dem fraglichen Local fernzuhalten und hierdurch zu bekunden, daß sie die Bestrebungen der qu. Comitémitglieder verachten. Der königliche Eisenbahn-Maschinen-Inspector.“

Schon das Faktum, daß ein königlicher Beamter einen solchen Ukas erlassen hat, würde in jedem anderen Falle, zumal in dieser Zeit der sauren Gurke und gar vor den Wahlen genügt haben, um die ganze neufortschrittliche Presse wie einen Mann aufstehen und sie den höchsten Grad der Entrüstung über solchen Mißbrauch des Amtes, über solche ungehörige Beeinflussung von Untergebenen, über absolutistische Bevormundung der öffentlichen Meinung zur Schau tragen zu lassen. Die Sache wäre in den Leitartikeln des „Berliner Tageblattes“, wie in den Spalten des „Alt“ von — Monsieur Nathanson, wie von Mademoiselle Paula Erbswurst nach allen Dimensionen behandelt worden, die schlimmsten Zeiten des Mittelalters wären an die Wand gemalt, das absolutistische Regiment als vollendet hingestellt worden und es hätte sich zu den alten Wahlparolen eine neue gefunden.

Wie anders jetzt. Vergebens sucht man in den Spalten der Fortschrittsblätter auch nach einem leisen Tadel des königlichen Beamten.

An Stelle der rabiaten Leitartikel über die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch königliche Beamten paradien die üblichen Ladenaufhänger — auf der ganzen Linie wird das strickestste Schweigen beobachtet — denn es handelt sich ja hier um eine Versammlung, in der die Judenfrage besprochen wurde.

Daß dies rein akademisch geschah, fällt für uns

allerdings in's Gewicht; für die Fortschrittspartei natürlich nicht. Diese schweigt schon deshalb, weil sie überhaupt an die Judenfrage auch nicht mit einem Finger getippt haben will. Socialdemokraten können das tollste Zeug von der Welt vorbringen, die Schildknappen Richters müssen unweigerlich gehört werden (und wehe dem königlichen Beamten, der dies verhindern wollte), auch wenn sie an den heiligsten und theuersten Fundamenten des Reiches und Staates rütteln — nur über die Judenfrage, diesen wichtigen Theil der socialen Frage, darf nach Richter und Genossen nicht gesprochen werden und im innersten Herzen danken diese deshalb dem königlichen Beamten, den sie sonst mit Druckerschwärze massacrirt hätten und rufen im Stillen mit Shylok: „O weiser und gerechter Richter!“

Ob der fragliche königliche Beamte in Witten auch nach unserer Ansicht ein weiser und gerechter Richter ist, lassen wir für heute unerörtert. Die Sache ist für uns überhaupt eine Vappalie. Und für den Erfolg der erwähnten Versammlung fiel der Ukas ebenfalls nicht ins Gewicht. Aber für die Fortschrittspartei ist es bezeichnend, daß sie ihre Prinzipien wieder einmal verleugnet hat, sobald die „lieben Jhrigen“ in's Spiel kamen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli. S. Majestät der Kaiser hat heute, wie aus Gastein telegraphisch gemeldet wird, trotz des Regens seine Promenade gemacht. Beim gefrigen Ausflug nach Bockstein betheiligte er sich sogar am Kegelschieben. Den durch Hagelschlag beschädigten Einwohnern des Gasteiner Thals ließ unser Kaiser eine anständige Geldspende zukommen.

— Ueber den Aufenthalt der Kaiserin auf der Insel Mainau wird der „Straßb. Post“ aus Karls-

57

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.
(Fortsetzung.)

Nachdruck
verboten.

„Wie soll ich das deuten?“

„Er ließ mich, ohne daß ich es wollte, Zeuge jenes Gesprächs werden, welches Sie vorhin mit Herrn von Staßitz hatten.“

Eva biß die Zähne zusammen, daß es knirschte. Ein Blick von Haß und Wuth lohete aus ihren Augen auf Susanne zu.

„Wohlan,“ murmelte sie hindurch zwischen die fest zusammen gepreßten Lippen. „So bin ich denn in Ihre Hände gegeben. Verderben Sie mich und freuen Sie sich des Sieges, welchen Sie ein unwirrscher Zufall, nicht Ihre Klugheit, über mich davon tragen ließ!“

Susanne schüttelte traurig das Haupt.

„Sie zögern?“

„Und wenn ich das thäte?“

„Um mich um so sicherer zu verderben?“

„Um Sie zu retten!“

Ein Ruf der Freude rang sich durch Eva's Lippen, und ihre Hand griff suchend nach Susanne's Rechten.

Wie von einem widrigen Insekt berührt, wich diese zurück. „Rühren Sie mich nicht an,“ murmelte sie drohend. „Zwischen uns ist keine Freundschaft möglich! Nicht Jhretwegen rette ich Sie, sondern um jenem Weibe die Ruhe zu geben, welche schuldlos, wie ihr Gatte, in das Gehege Ihrer Hänke gerathen ist!“

Eva's Augen glühten drohend.

„Das heißt: Sie wollen mir erst Ihre Bedingungen stellen,“ sagte sie mit kalter Ruhe.

„Gewiß!“

„Worin bestehen diese?“

„Sie werden mir jenen Brief aushändigen, welcher das Bekenntniß der Schuld Bernhard's von Staßitz enthält — einer Schuld, die, wie Sie selbst in jenem Laubengange zugestanden, nicht einmal thatsächlich begangen, sondern vielleicht nur in Aussicht gestellt wurde, weil Sie alle Hebel anwandten, den Unglücklichen in das Joch zurück zu spannen, von welchem er sich durch die Vermählung mit Uda nur halb loszulösen vermochte!“

Eva schwieg trozig.

„Werde ich jenen Brief erhalten?“

„Ich habe ihn nicht!“

„Sie lügen!“

„Ich trage ihn nicht bei mir!“

„Auch das ist eine Unwahrheit! Sie weigern sich nur, das Dokument aus der Hand zu geben, weil es eine Waffe ist, welche Ihnen Herrn von Staßitz gegenüber eine grausame, unwiderstehliche Macht gewährt.“

„Und wenn das der Fall wäre?“ murmelte Eva.

„Wenn ich beschloßen hätte, mich von jenem kostbaren Kleinod niemals in meinem Leben zu trennen?“

„So sind Sie verloren!“

„Das mag sein; allein auch er und sein Weib!“

„Sie rechnen schlecht!“

Eva lachte ungläubig.

„Er ist ein Mann, und wir wissen, daß von dem starken Geschlecht manche Schuld, zumal wenn sie nur darin besteht, ein Weib behört, betrogen zu haben, schadlos zurückprallt. Gewiß ist das Glück seines Hauses getrübt, wenn Uda erfährt, daß er noch nach der Ver-

mählung ein solcher Thor war, daß er ahnungslos in das Netz ging, welches Sie um ihn gewoben. Aber mein Leben und Sinnen wird darauf gerichtet sein, jene beiden Menschenkinder wieder mit einander ausgehöhnt zu wissen. Nicht rasten will ich, bis ich dieses Glückes theilhaftig geworden. Bis dahin wird Uda in mein Haus, in das Haus zurückkehren, wohin sie als Freundin, als Schwester, als Kind gehört.“

„Nun?“

„Zwischen irren Sie heimathlos von Stadt zu Stadt, von Gau zu Gau —“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Ich. Ich mir selber, Frau Gräfin! Ich, die ich weiß, daß der Glanz, welcher um Sie leuchtet, werthloser Flitter, daß der Reichtum, welchen Sie zur Schau tragen, theils erborgt, theils der letzte Rest eines Vermögens ist, das Sie darauf verwandt, der Welt Sand in die Augen zu streuen und eine Machtstellung zu gewinnen, welche Sie in den Stand setzt, Ihre Reigung zum Herrschen und Ihre Sehnsucht nach Gold und Glanz zu befriedigen. Ich weiß auch, daß Sie Ihr Ziel erreicht haben, wenn Ihnen diese Stunde nicht die mühsam errichtete Basis Ihres Glückes zerschlägt. Es kostet Bernhard v. Staßitz nur das eine enthüllende Wort, und Sie werden niemals das Weib des Grafen von Ternow!“

„Wissen Sie denn, wie weit meine Beziehungen zu ihm gebiehen sind?“

„Und ständen Sie neben ihm vor dem Altar, und höbe der Priester bereits seine Hand, um den Segen des Himmels auf Sie und Ihres Gatten Haupt herab-

ruhe geschrieben, daß die hohe Frau zum ersten Male und zwar auf den Rath der Aerzte dort Erfrischung und Kräftigung sucht. Das nicht sehr große Schloß ist in Abwesenheit der großherzoglichen Familie der Kaiserin vollständig zur Verfügung gestellt. In Deutschland würde sich für die hohe Frau für die Sommerzeit kaum ein schönerer und wohlthuerenderer Aufenthalt finden lassen. Entscheidend für die Wahl von Schloß Mainau dürfte, abgesehen von der frischeren Temperatur, die Möglichkeit der Benützung des weiten Bodensees zu kräftigenden, von jeder Anstrengung freien Fahrten gewesen sein.

Wie ein Berliner Correspondent erfahren haben will, hat der Kaiser nach dem letzten Vortrage des Chefs des Militaircabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, in Gastein ein größeres Avancement in der Armee vollzogen, dessen Publication bereits im nächsten „Militairwochenblatt“ erfolgen dürfte.

Wie verlautet, bekommt der Barziner Aufenthalt dem Reichskanzler so gut, daß von einer Kur in Rissingen wahrscheinlich Abstand genommen werden wird.

Die „Nordb. Allg. Z.“ widmet in ihrem gestrigen Abendblatt dem ersten öffentlichen Auftreten des nominellen Führers der deutsch-freisinnigen Partei, der Rede des Frhrn. von Stauffenberg in Nürnberg, einen Artikel. Sie constatirt die große Verschiedenheit im Inhalt und noch mehr im Ton, die zwischen seinen Ausführungen und denen des Abgeordneten Richter, der als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses, der eigentliche „Macher“ ist, besteht. Frhr. v. Stauffenberg sucht die Nationalliberalen, zunächst Baierns, ohne die es, nach seinem eigenen Ausdruck, dort nicht geht, „wenn wir zum Siege kommen wollen“, mit einer gewissen Liebeshuld zu gewinnen. „Von einer Feindschaft gegen irgend eine schon bestehende Parteiichtung war nie die Rede“, versicherte er, wenn gleich man keine „Mischmaschpartei“ habe gründen wollen. Auch dem Fusionsprogramme sucht er eine solche Auslegung zu geben, daß damit auch der regierungsfreundlichste Nationalliberale zufrieden sein könnte.

Die „N. A. Z.“ schließt ihren Artikel mit den sehr beherzigenswerthen Worten:

„Sache der Nationalliberalen, natürlich nicht nur bayerisch, wird es sein, sich zu überlegen, ob sie bei diesem Spiel à deux mains — die Stauffenbergs, die Richter — die dritten Männer stellen wollen. Sollten sie trotz Heibelberg und Allem, was darauf gefolgt, sich dazu entschließen, nun, dann verdienten sie keine bessere Behandlung, als sie ihnen Seitens des Herrn Richter zu Theil wird.“

Gestern haben im Großherzogthum Hessen die Urwahlen zum Landtage stattgefunden. In Darmstadt haben die Candidaten der vereinigten Nationalliberalen und Conservativen mit 1078 Stimmen gegen die freisinnigen Candidaten gesiegt, auf die im Ganzen nur 610 Stimmen fielen. In Mainz haben die Ultramontanen mit 5 Stimmen Majorität gesiegt. Von 8300 Stimmberechtigten theilnahmen sich 2602. Von diesen waren Ultramontane 827, Sozialisten 822, Nationalliberale 607, Demokraten 366. In den Städten Offenbach und Worms war die Theilnahme nur äußerst gering. Die Mehrzahl der gewählten

Wahlmänner wird für die bisherigen nationalliberalen Candidaten stimmen, da Gegencandidaten garnicht aufgestellt sind. Ebenso ist das Ergebnis in Bingen. Im Landkreis Offenbach schwankt das Resultat zwischen den Candidaten der Ultramontanen und der Sozialisten.

Zu einer Berathung über die Umgestaltung des deutschen Bahnpolizei-Reglements tritt Ende September in Berlin eine Conferenz von Vertretern der Bundesregierungen, sowie der Eisenbahnverwaltungen zusammen.

[Von der Innungsbewegung.] Nach § 104a der Novelle zur Gewerbeordnung von 1881 können Innungen, welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen, zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der gemeinsamen gewerblichen Interessen sich zu Innungsverbänden vereinigen. Innungsverbände, welche sich über mehrere Bundesstaaten bzw. das Reich erstrecken, bedürfen der Genehmigung des Reichskanzlers. Trozdem seit Emanation der Novelle erst drei Jahre verlossen sind, nimmt die Bildung derartiger, auf Landesgrenzen nicht beschränkter Verbände rüstigen Fortgang. Bereits sind, wie die „Berl. Pol. Nachrichten“ mittheilen, Seitens des Reichskanzlers die Statuten folgender Verbände genehmigt: Bund der deutschen Schneider, Bund der deutschen Schuhmacher, Bund der deutschen Schmiede, Bund der deutschen Sattler, Riemer und Täschner, Bund der deutschen Glaser, Bund der deutschen Schnornsteineger (Berliner), Bund der deutschen Barbier, Friseur und Perrückenmacher, und endlich der Bund der Friseur und Perrückenmacher. (Die letztgenannten haben sich getrennt von dem Berliner Bunde organisiert.) Außerdem hat die Conferenz der Delegirten deutscher Gewerbe- und Handelskammern sich dieser Bewegung mit lebhaftem Interesse angenommen und zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein Normalstatut auszuarbeiten lassen, welches gleichfalls die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten hat.

In den österreichischen Grenzdistricten wendet man, wie schon bei dem Hinweis auf die für Sorau in der Nieder-Ostpreußen projectirte Webeschule erwähnt wurde, den Weber-Vehwerkstätten besonderes Interesse zu. Gegenwärtig liegt nach einem Bericht über die letzte Sitzung der Handels- und Gewerbe-kammer für Oesterr.-Schlesien die Absicht vor, eine derartige Anstalt in Zuckmantel zu errichten. Der Antrag, für die projectirte Lehrwerkstätte einen Geldbetrag, sowie für die ersten beiden Jahre noch besondere Zuwendungen zur Bestreitung der Einrichtungskosten zu bewilligen, wurde von der genannten Handels- und Gewerbe-kammer einstimmig angenommen.

Wie aus dem Rheingau berichtet wird, ist der Stand des Weinstocks fast durchweg vorzüglich; das späte rauhere Wetter hat wohl die Entwicklung zurückgehalten, aber doch nicht allzu sehr beeinträchtigt, und wenn nicht noch störende Einwirkungen dazwischen kommen, so ist ein gesegneter Herbst zu erhoffen.

Leipzig, 24. Juli. Die „Leipz. Ztg.“ berichtet: Landgerichtsdirector Sterzing aus Gotha, der Präsident

des deutschen Schützenbundes, theilte bei dem heutigen Bankett mit, daß in der kurz vorher abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses Frankfurt a. M. einstimmig als nächste Feststadt gewählt worden sei. In Frankfurt wurde bekanntlich das 1. deutsche Bundes-schießen im Jahre 1862 gefeiert und ebendasselbst wird voraussichtlich also der Schützenbund in drei Jahren die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser von Oesterreich, welcher sonst in Ischl Karlsbader Brunnen zu trinken pflegt, hat in diesem Jahre dies ausgefetzt und erklärt, er würde auf die erste Nachricht eines etwaigen Cholerafalles in Wien, auch nur eines einzigen, sofort in der Burg inmitten seiner Hauptstadt Aufenthalt nehmen, um jeder Panik vorzubeugen. Deshalb wolle er mit dem Karlsbader Brunnen nicht beginnen.

Die Deutschen in Siebenbürgen rüsten sich, um das siebenhundertjährige Jubiläum der Einwanderung in das Karpathenland würdig zu feiern. Ein groß angelegter historischer Festzug (etwa 1000 Personen werden daran Theil nehmen) soll am 24. August d. J. in Hermannstadt stattfinden, um dieses für die Geschichte Ungarns ewig denkwürdige Ereigniß zu verherrlichen. Gleichzeitig tagen (vom 18. bis 27. August) die Vereine der Siebenbürger Deutschen (Gustav-Adolf-Verein, Verein für siebenbürgische Landeskunde, Naturwissenschaftlicher Verein, Karpathenverein etc.), welche die geistigen und geselligen Brennpunkte des dortigen Deutschthums bilden und daher von hoher nationaler Bedeutung sind.

Frankreich.

In Toulon starben gestern 24, in Marseille 48, in Arles 12 Personen an der Cholera.

England.

London, 24. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen trafen mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe heute Vormittag hier ein und wurden am Bahnhofe von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales, sowie dem Prinzen und der Prinzessin Christian empfangen. Vom Bahnhofe begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften nach dem Buckingham-Palaste, wo dieselben Wohnung nehmen.

Russland.

Nach Meldungen aus Charkow haben am 9. und am 18. d. M. in der Pulverfabrik Schaffenstj-Zawod, im Gouvernement Tschernigoff, Explosionen stattgefunden, bei denen 16 Personen das Leben einbüßten.

Schweden.

Von Gothenburg wird ein schweres Schiffsunglück gemeldet. Der Canal dampfer „Gerda“, 120 Tons, flog in der Nähe der Stadt in die Luft, es heißt in Folge zu großen Druckes im Dampfessel. Das Schiff wurde gänzlich zerschellt. Der Capitän und die Restaurationsinhaberin sind getödtet, der Maschinenmeister wird vermißt. Der Heizer wurde in die Luft geschleudert und fiel ins Wasser, ohne Schaden zu nehmen. Der Steuermann und die Kellnerin sind schwer verletzt. Passagiere waren nicht an Bord.

zuflehen, so würde der Graf selber dem heiligen Manne die Handlung stören und Sie von seiner Seite stoßen, wenn er erführe, daß sein Weib —

„Schweigen Sie!“ knirschte Eva, und dann sagte sie mit weicher, zitternder Stimme: „Barmherzigkeit, Baronin, Sie verkennen mich, ich bin ein Weib!“

„Ich richte Sie nicht!“

„Benigstens sollten Sie es nicht, bevor Sie gehört, was an jenem Abend —“

„Nein, erzählen Sie es mir nicht!“ rief Susanne. „Nur zu wohl ahne ich, wie weit Ihre Schuld und seine Thorheit ging! Er meinte, er könne Sie beschwichtigen, er wollte Ihnen Freundschaft bieten, wo Sie Liebe forderten! Deswegen eilte er zu Ihnen nach Baden-Baden, deshalb schrieb er Ihnen jenen Brief, der Sie um einen Besuch am späten Abend bat und jedenfalls in Ausdrücken abgefaßt ist, die nur zu leicht, zumal ein vom Verdacht längst heimgesuchtes Weib wie Ada zu dem Irrthum verleiten kann, daß sie betrogen sei. Sie aber jubelten auf, denn Sie erkannten, welche Waffe wider sich selbst Ihnen der Thor in die Hand gedrückt. Und als er dann unter dem Schutze des Abends kam und einen freundlichen Ausgleich bot, waren Sie trotzig und forderten mehr, als er zu gewähren vermochte! Wer kann ergründen, welche Ansprüche Sie an den Gehegten stellten; vielleicht sollte er sogar sein Weib verlassen und Ihnen den Platz einräumen, den Ada besaß. Sie konnten ja so hochstrebende Forderungen stellen, er hatte sich ja unter Ihre Botmäßigkeit begeben kraft des Briefes, in dem er Sie um diese

abendliche Unterredung angegangen. Wahrscheinlich gingen Sie dann im Haber auseinander!“

„Er hat es Ihnen gesagt?“

„Kein Wort sprach er jemals mit mir darüber. Als ob es dessen bedürfte! Als ob man nicht aus den Thatfachen all Das herauslesen könnte! Aber Sie sehen, der Brand, welcher nur sein Glück verhehren sollte, sprüht seine Feueräule nun auch wider Sie. Sie waren tollkühn, unvorsichtig!“

„Inwiefern?“

„Warum empfingen Sie Herrn von Staßitz zu solcher Stunde und in Ihrer Wohnung?“

„Es ging nicht anders!“

„Weshalb nicht?“

„Ich wollte nicht, daß Herr von Golmic davon wüßte. Außerdem begleitete mich Eilly auf Schritt und Tritt, mich oder Herrn von Staßitz. Sie sahen vielleicht, daß Sie damals wähnte, er sei nach Baden-Baden gekommen, um ihr den Hof zu machen.“

„Um ungestört zu sein, veranlaßten Sie auch Eilly, das Concert zu besuchen?“

„Gewiß!“

„Ueberraschte Sie Jemand in der Unterredung mit Herrn von Staßitz?“

„Weshalb?“

(Fortf. f.)

[Was ein Kind fragen kann.] — Aber, Tantchen, was ist das? fragte ein kleiner Knabe, der mit seiner Tante auf der Eisenbahn fuhr, auf einen Heuschaber deutend. — O, das ist Heu, mein Kind. — Aber, Tantchen, was ist Heu? — Heu, mein Kind,

ist Heu. — Aber, Tantchen, woraus macht man es?

— Heu entsteht aus Gras. — Aber, Tantchen, wer macht das Gras? — Gott, mein Kind. — Aber, Tantchen, macht er es bei Tage oder bei Nacht? — Tag und Nacht, mein Kind. — Aber, Tantchen, auch Sonntags? — Ja, immer. — Aber, Tantchen, es ist doch schlecht, wenn man Sonntags Gras macht. — Ach, ich weiß es nicht. Sei doch ruhig, ich bin müde! Nachdem der Junge einen Augenblick ruhig war, fing er wieder an: Aber, Tantchen, wo kommen denn die runden Sternchen her? — Ich weiß es nicht; Niemand weiß es. — Aber, Tantchen, hat der Mond sie gelegt? — Jawohl, erwiederte die Tante, ungeduldig werdend. — Aber, Tantchen, kann der Mond auch Eier legen? — Ich glaube ja, mein Kind, aber laß mich jetzt in Ruhe. Kurzes Schweigen, dann ging es wieder los: Aber, Tantchen, Benno sagt, die Eulen sind alte Frauen? — Vielleicht, mein Kind. — Aber, Tantchen, ich glaube, der Walfisch kann auch Eier legen. Hast Du schon einmal einen Walfisch auf seinem Nest sitzen sehen, Tantchen? — Gewiß, mein Kind. — Aber, Tantchen, wo war das? — Ich wollte sagen nein, mein Kind, aber Du mußt ruhig sein, Du machst mich nervös. — Aber, Tantchen, was macht Dich nervös? — Kind, Du fragst viel zu viel. — Aber, Tantchen, hast Du schon einmal eine kleine Fliege Zucker lecken sehen? — Ja, mein Herz. — Aber, Tantchen, wo war das? — Jetzt setz' Dich auf Deinen Platz und sei augenblicklich still, oder ich werde verrückt! Ruhig, kein Wort mehr!

Türkei.

Unter den beteiligten Großmächten sind Verhandlungen im Gange, um gemeinsame Schritte gegen die von der Pforte geplante Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei herbeizuführen. Alle Mächte sollen darin einig sein, daß die Pforte kein Recht habe, die seit vielen Jahren bewährten Postämter zu befeitigen.

Portugal.

Bei den Ende vorigen Monats in Portugal stattgefundenen allgemeinen Wahlen haben sich in mehreren Wahlbezirken Excesse ereignet, in deren Verlaufe Verwundungen und Tötungen vorkamen.

Ägypten.

Massaua ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden, durch welches eine sehr große Anzahl von Häusern zerstört wurden. Die Einwohner flohen erschreckt in das Innere des Landes.

Locales und Provinzielles.

Von dem Bezirks-Ausschusse des Regierungsbezirks Liegnitz ist für das laufende Jahr der Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf den 20. f. M. und für Hasen und Fasanenhennen auf den 14. September festgesetzt worden, so daß die Jagd am 21. August und am 15. September beginnen kann.

* Auch gestern Abend kehrte ein Theil unserer Garnison erst gegen 10 Uhr von einer Nachfeldübung in die Caserne zurück.

* Es ist eine Eigenthümlichkeit Hirschbergs — ob eine berechtigte, darüber läßt sich streiten — daß fast in jedem öffentlichen Locale, ferner auf der Straße, am Bahnhofe u. d. das Publikum durch Frauen und Kinder belästigt wird, welche Pfeffermünzküchel, Gebäck u. d. zum Verkauf anbieten. Wir sind weit davon entfernt, den betreffenden Verkäuferinnen ihren geringen Verdienst schmälern zu wollen, möchten aber doch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, welche große Gefahr bei diesem Handel für die Kinder verborgen ist. Kommen dabei noch Fälle vor, wie uns ein Leser unseres Blattes mittheilt, daß die kleinen Verkäuferinnen noch zu betrügen versuchen, indem sie die bekannten rothen Schächtelchen statt mit Zuckerkugeln mit Steingeröll und Mauerabfall vollfüllen, so dürfte es wohl angezeigt sein, die Frage zu erörtern, ob es sich im allgemeinen Interesse nicht empfehlen würde, den Handel durch Kinder vollständig zu verbieten und für recht genaue Innehaltung des Verbots Sorge tragen zu wollen.

In Böhmen soll am 24. und 25. d. Mts. das diesjährige Gauturnfest des Riesengebirgs-Turngaues abgehalten werden.

Wie im Amtsblatt der Regierung zu Breslau mitgetheilt wird, hat der Herr Oberpräsident die Eröffnung einer mit der städtischen Sparkasse zu Breslau zu verbindenden Altersspargasse genehmigt und das für diese Kasse entworfene Statut unterm 5. d. M. bestätigt.

Nachdem der „Oberschl. Anz.“ wiederholt gegen eine eigene Art von Consumvereinen in Oberschlesien, die im Grunde nur Schnaps-Beschaffungsvereine seien, geäußert hat, theilt das genannte Blatt jetzt mit, daß einer dieser Vereine, der Consumverein in Lohndau, Kreis Cosel, bereits polizeilicherseits geschlossen worden und seine gänzliche Auflösung bevorsteht, während auch dem Podlescher Consumverein baldigst ein Gleiches widerfahren soll.

Nach einem Bericht des „Oberschlesischen Anzeigers“ ist der etwa vor einem Jahre begonnene große Bau der neuen Provinzial-Irrenanstalt, die in Rybnik errichtet wird, bereits weit vorgeschritten.

Kürzlich hat in Königs-Hütte ein dortiger Handwerksmeister und Ladeninhaber, der einstweilen ungenannt bleiben will, dem Knappschaftsarzt zur Vertheilung an die 43 bei der Katastrophe in der „Deutschlandgrube“ geretteten Bergleute 300 Mk. übergeben mit der Bedingung, daß die Erwähnten in den Besitz ihres Antheils erst bei dem Austritt aus dem Lazareth kommen sollen.

[Das evangelische Frauenstift für Schlesien in Liegnitz.] Aus dem ersten Bericht über das evangelische Frauenstift in Liegnitz ist zu ersehen, daß diese Anstalt in erfreulichem Gange ist und alleinstehenden Frauen und Jungfrauen ein schönes Heim eröffnet hat. Der so practische und zeitgemäße Gedanke des inzwischen dahingegangenen Pastor Wittich in Neudorf, angeregt durch die Württemberger Frauenstifte, hat vielen Anhang, liebevolle Unterstützung und Förderung und darum auch die ersehnte Verwirklichung gefunden. Dazu haben namentlich auch die Ueberweisung des Grundstücks durch den Rentier Dienwald in Liegnitz, unfürbare Darlehne, sowie mehrere leztwillige Vermächtnisse und einmalige und fortlaufende Geschenke beigetragen. Auch Ihre Majestäten der Kaiser und

die Kaiserin sind unter den Wohlthätern. Für 31,500 Mark ist ein schönes und zweckmäßiges Haus gebaut worden, welches 12 Stiftsfrauen aufzunehmen vermag. Am 19. April 1883 fand die Einweihung des Hauses und die Einführung der Stiftssoberin, Fräulein Fichtner, statt. Der Bericht theilt in dankenswerther Weise auch die Statuten und die Hausordnung des Stifts mit und läßt damit gleichsam einen Blick in das Leben des Hauses thun. Durch Königliche Cabinetsordre vom 30. März c. sind dem Stifte Corporationsrechte verliehen, dadurch ist ein gesicherter Besitzstand und eine freiere Bewegung und Ausdehnung desselben ermöglicht worden. Der Vorstand hat den Wunsch, einen Anbau bezw. Weiterbau des Hauses, auf welchen bei der ersten Anlage bald Rücksicht genommen war, vorzunehmen, um vor Allem überhaupt noch mehr Stiftsfrauen aufnehmen zu können und sodann, wo möglich, in den Stand gesetzt zu werden, Unbemittelteren für geringere Jahreseinlagen oder gar unentgeltlich Aufnahme zu gewähren. Aber noch fehlen dazu die Mittel, zu deren Beschaffung an die Liebe edler Menschenfreunde appellirt werden muß. So mancher Bemittelte könnte sich durch Dotirung einer Stiftsstelle, bezw. durch Gründung einer Freistelle ein ehrendes Andenken sichern. Aber auch vereinte kleinere Spenden würden im Stande sein, eine solche Stelle zu schaffen. Der Vorstand, dessen Vorsitzender Graf v. Rothkirch-Trach auf Pantzenau und dessen Kassirer Stadtrath Rother in Liegnitz ist, bittet die Freunde und Wohlthäter der Anstalt, derselben ihre theilnehmende Liebe auch ferner zu bewahren und noch mehr Freunde und Mitarbeiter werben zu helfen.

Unter den Fragen, welche der Sommer jeweilig hervortreten läßt, befindet sich auch diejenige, ob der Maulkorbzwang für Hunde berechtigt und notwendig sei. Man sieht die meisten der Thiere nur mit Widerwillen sich dem ihnen auferlegten Zwange fügen und das Mitleid spricht diesem das Verdammungsurtheil, während von anderer Seite practische Gründe, namentlich sanitärer Art, für die Aufrechterhaltung des Zwanges geltend gemacht werden. In letzterem Sinne hatte sich kürzlich auch eine Zuschrift der Wiener „Med. Blätter“ geäußert, worauf ein Thierfreund in der Wiener „Pr.“ antwortet: „Es muß vor Allem in Erinnerung gebracht werden, daß es dem nicht mit Hautporen versehenen Hund behufs freier Athmung und unbehinderter Transpiration stets freibleiben muß, sein Maul je nach Bedürfnis mehr oder minder offen und seine Zunge je nach seinem Verlangen vorgestreckt halten zu können. Je höher aber die Temperatur, destomehr hat der Hund das Bedürfnis, das Maul offen und die Zunge weit vorgestreckt zu halten. Wird ihm dieses nun verwehrt und zwar durch den Maulkorb, so sammelt sich in Folge dessen eine solche Wärmemasse in seinem Körper an, daß er sich höchst unbehaglich und verdrößlich fühlt und zum Schnappen gegen jeden ihm Unliebsamen aufgelegt sein muß. Wäre dem hundeseindlichen Verfasser jenes Plaidoyers für den Maulkorb also genügende Erfahrung, die er sich namentlich in den heißen Ländern des Orients, wo die Hunde meist herrenlos herumlaufen und wo man trotz aller Hitze die Wuthkrankheit kaum dem Namen nach kennt, hätte aneignen können, zur Verfügung gestanden, so würde er diesen treuen, intelligenten, muthigen und so zahmen — „wilden“ Thieren gegenüber wahrscheinlich nicht den Maulkorbzwang, wohl aber eine im Allgemeinen vernünftiger und menschlichere Behandlung anempfohlen haben. Ueberdies hätte er gewiß constatiren müssen, daß bei Hunden nicht nur die Wuthkrankheit immer, sondern auch die bei jungen Hunden zuweilen auftretende sogenannte „Hundskrankheit“ fast stets vermieden wird, wenn man diese Thiere niemals an dem ihnen namentlich bei Hitze zu ihrer innerlichen Abkühlung so notwendigen unverdorbenen Wasser Mangel leiden läßt, hierbei also das Beispiel des Orients, wo bei jedem öffentlichen und bei jedem Privatbrunnen, sowie bei fast jedem Hause ein mit Wasser angefülltes steinernes Gefäß sich aufgestellt befindet, nachahmt.“

Die nach Spanien und Portugal bestimmten Brieffsendungen jeder Art, auch eingeschriebene und Werthbriefe, werden nach den in Spanien zum Schutze gegen die Einschleppung der Cholera aus Frankreich bestehenden Quarantäne-Vorschriften behufs der Durchräucherung mit einem scharfen Instrument durchstoßen. Es läßt sich hierbei nicht vermeiden, daß in die Sendungen eingelegte werthvolle Gegenstände, wie Werthpapiere, Photographien, Bücher, wissenschaftliche Zeitschriften u. s. w. mit durchschnitten bezw. beschädigt werden. Den Absendern solcher Gegenstände, welche eine Beschädigung an letzteren vermeiden zu sehen wünschen kann, daher nur angerathen werden, die Versendung mit der Brieffpost nach den bezeichneten Ländern bis zur Aufhebung der Quarantäne-Maßregel

auszusetzen, oder auf einen anderen Weg der Uebermittlung Bedacht zu nehmen.

Wohlau. Die Mannschaften unserer Kürassier-Schwadron tragen seit einiger Zeit neue Uniformen, die schon Manchem aufgefallen sein mögen. Die Waffenröcke, dem Attila an Schnitt ähnlich, sind am unteren Saum, gleich den Waffenröcken der sächsischen Armee, mit Passepoil versehen. Am Rückentheile des Schooßes sind statt 6 nur 4 Knöpfe.

Sagan. Der Hilfsweichensteller, welcher neulich auf dem hiesigen Bahnhofs durch unrichtige Weichenstellung den gestern erkrankten Eisenbahn-Unfall verursacht hatte und dann flüchtig geworden war, hat leider durch Erhängen in der Nähe der Stadt seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe, als ruhiger und tüchtiger Mensch bekannt, war verheirathet und Vater zweier Kinder.

Görlitz. Jüngst versuchte ein junger Mann, welcher auf einem Spaziergang nach Königshain begriffen war, sich seinen Kopf an einem am Wege stehenden Felsblock zu zerschellen. Durch hinzugekommene Personen wurde er von seinem wahnwitzigen Beginnen abgehalten. — Der Kreisaußschuß des Landkreises Görlitz hat dem Chaußewärter Gustav Altman zu Hermsdorf für die Ermittlung zweier Baumfrevler, welche zur Bestrafung haben gebracht werden können, eine Prämie von 30 Mk. bewilligt.

Grünberg, 24. Juli. Die erst im vorigen Jahre fertiggestellte Tuchmacher-Innungsfabrik wird in diesem Jahre bedeutend vergrößert, um Raum für etwa 50 mechanische Webstühle zu gewinnen. Mit dem Anbau ist bereits in der vorigen Woche begonnen worden. — Gestern wurde Seitens der Stadtverordneten der bisherige Beigeordnete Dr. Fluthgraf zum Bürgermeister der Stadt Grünberg gewählt; demselben fielen von 42 Stimmen 31 zu.

Preussische Lotterie.

Berlin, den 25. Juli 1884.

Bei der heute angestiegenen Ziehung der 4. Klasse 170. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 2 Gewinne zu 15000 Mark auf Nr. 55584 72024. 2 Gewinne zu 6000 Mark Nr. 21186 61087.

43 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 220 1152 5606 8775 13842 13988 21275 21814 22734 23047 26412 27223 27417 30727 31619 35160 39428 43293 44129 50159 53712 54011 55129 55202 57204 59998 63901 63955 64590 65944 68165 71300 72742 76383 78807 79204 83483 84156 84263 86361 89389 91880 94545.

73 Gewinne zu 550 Mark auf Nr. 426 3576 6019 6415 9175 9787 12219 12797 13157 16934 18337 20654 21148 22330 22396 23448 25657 28303 29487 30768 30989 32798 33785 34229 34570 35219 36220 37278 41836 41505 42472 43682 43460 45976 47361 48621 48819 49458 51941 51725 55870 55907 55280 56136 56546 56938 59529 60824 63431 64272 65163 66005 67226 68292 69236 73754 73763 74425 74824 75164 75239 75484 75955 80980 81156 82250 82351 83262 86190 88401 89349 93596 94862.

Letzte Nachrichten.

London, 25. Juli. Dem „Standard“ zufolge wären die Vertreter Frankreichs und Englands mit dem Entwurfe des temporären Budgets für Egypten beschäftigt, welches der Conferenz am Montag vorgelegt werden soll. Wenn die Conferenz dieses Budget gut heiße, werde England eine Anleihe zur Deckung der dringendsten finanziellen Bedürfnisse Egyptens garantiren. Die Reorganisation des ägyptischen Finanzwesens auf einer dauernden Basis sei bis auf Weiteres verschoben.

Längeres Uebel gründlich geheilt.

Viele Jahre litt ich an Verstopfung, brauchte häufig Mittel, welche jedoch sehr starken Durchfall und Unannehmlichkeiten (Schmerzen) verursachten. Ich habe nun die Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen kennen gelernt und wegen ihrer vortrefflichen Wirksamkeit sollen dieselben in meinem Hause stets vorräthig gehalten werden. Beim Gebrauch derselben spüre ich keine Schmerzen und anderweitige Beschwerden; nehme ich nur eine Pille, so erziele ich ein ganz natürlich befriedigendes Bedürfnis. Der Appetit ist besser geworden, und ich befinde mich gesund beim Gebrauch dieser Pillen. Dieses möge ähnlich Leidenden zum Zeugnis dienen. Rathenow, R.-B. Potsdam, d. 29. 1. 1884. Anna Barenthin. Die Unterschrift der Frau Anna Barenthin bescheinigt A. Weiland, int. Polizei-Commissarius. Rathenow, 29. Januar 1884.

Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt trägt. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. 2170

